

**klaus bölling**



**die raben im mankovichi park**

**gedichte, aquarelle und ein  
verlorener garten in belarus**



**klaus bölling**



**die raben im mankovichi park**

**gedichte, aquarelle und ein  
verlorener garten in belarus**

erschienen im Sommer 2013  
ebook  
Info: [www.boelling.de/lostgardens](http://www.boelling.de/lostgardens)

Alle Rechte: Klaus Bölling, St. Nikolausplatz 13, 34576 Homberg (Efze)



© 2013 by Klaus Bölling | [www.boelling.de](http://www.boelling.de) | [kb@boelling.de](mailto:kb@boelling.de)



[www.boelling.de/lostgardens](http://www.boelling.de/lostgardens)

# die raben im mankovichi park the lost gardens

*In Wirklichkeit lebt der Mensch in der offenen Informationsgesellschaft im Nirgendwo.*

*Das einzige, was uns vielleicht bald noch unterscheidet, ist das Ausmaß des Willens zum Widerstand gegen das Nirgendwo und Niemand.*

Valentin Akudowitsch, Der Abwesenheitscode

Ein wirklich verlorener Garten, weit im Osten, in einem abwesenden Land ('Der Abwesenheitscode' - ein Essay von Valentin Akudowitsch nicht nur, aber vor allem über Belarus) in Weißrussland, das wir immer wieder Russland zuordnen, das aber eine gänzlich andere Nation ist - oder sein könnte. Das wir vor allem als groteske, aber weitgehend unbedeutende Diktatur unter einem ebenfalls grotesken Schnurrbartträger (misstraut den Oberlippenbärten!) kennen.

Ein wirklich verlorener Garten, einer meiner Lieblingsplätze, seit ich 1993 zu ersten Mal hier war, gefeiert, getrunken und getanzt, aber wenig verstanden habe. Ein Park, in den ich immer wieder zurückgekehrt bin, der mich fasziniert in seiner morbiden Wildnis, dessen Bedeutung ich erst nach vielen Jahren begriffen habe.

Ein wirklich verlorener Garten, der so weit außerhalb der Zeit und Geschichte zu sein scheint, aber soviel mit unserer Vergangenheit zu tun hat. Nirgends ist mir diese erbärmliche, grausame Geschichte in einem schleichenden Prozess so nahe gerückt, wie in dieser kleinen Stadt Stolin in Palesje (Polesien) mit dem ruinösen Torso einer bedeutenden Synagoge, dem im Wald verborgenen Massengrab von Stasino, dem verlorenen Park, der die Erinnerung an die einst selbstverständlichen Verbindungslinien zwischen Ost und West nur mühsam preisgibt, der still und zeitentrückt ist, bis die Raben lärmend zurückkehren in ihre Nester.

Hier ist Stolin in Belarus, nicht Russland. Hier ist Europa. Hier ist einer der Lieblingsplätze: Mankovichi-Park, ein verlorener, großartiger Garten.



Klaus Bölling, Juli 2013



## **mankovichi park**

im wilden park stehe ich wieder  
nach jahresfrist wechsele mit den krähen  
paar worte trete dicht an den hang  
unten spiegelt der fluss noch immer  
den wolkenzug wie wir ihn sahen





die raben im mankovichi park 1 | aquarell, 2013



die raben im mankovichi park 2 | aquarell, 2013



die raben im mankovichi park 3 | aquarell, 2013



die raben im mankovichi park 4 | aquarell, 2013

## **die raben im mankovichi park**

sanft wiegen die grashalme den abendwind  
wenn das akkordeon den ton verliert  
mit letzter luft und die stimmen  
einsteigen bis der raum vibriert

mit frisch gefülltem glas akzeptierst  
du den mond die schwarzen federn  
der verwilderte strauß dein kranz im haar  
dill und liebstöckel ein naher duft

im gras liegen traktate in blindenschrift  
die warnenden und die gedichte  
die nicht weiterhelfen der dichter  
hält die augen aufgerissen in die sinkende sonne

das akkordeon bleibt liegengelassen niemand bittet  
zum tanz beim dritten glas machst du die ausnahme  
ein paar schritte dort spiegelt der rote mond  
im seichten wasser treiben die kühe zurück an land

in den wipfelnestern regt sich leichtes rascheln  
entlang der ahornallee führt jeder schritt  
näher zur fernen musik zwischen den bäumen  
hinab zu den wolken die müde ans ufer schlagen

mit beiden händen gräbst du tief  
in den dreckigen sand summst  
was das akkordeon nicht beenden wollte  
zwischen den fingern die schwarze feder

du leerst das glas mit kräftigem zug  
nur langsam gewinnt der mond an höhe  
erkenntst erschrocken wie ruhig die nacht beginnt  
legst die feder sanft aufs bleierne wasser

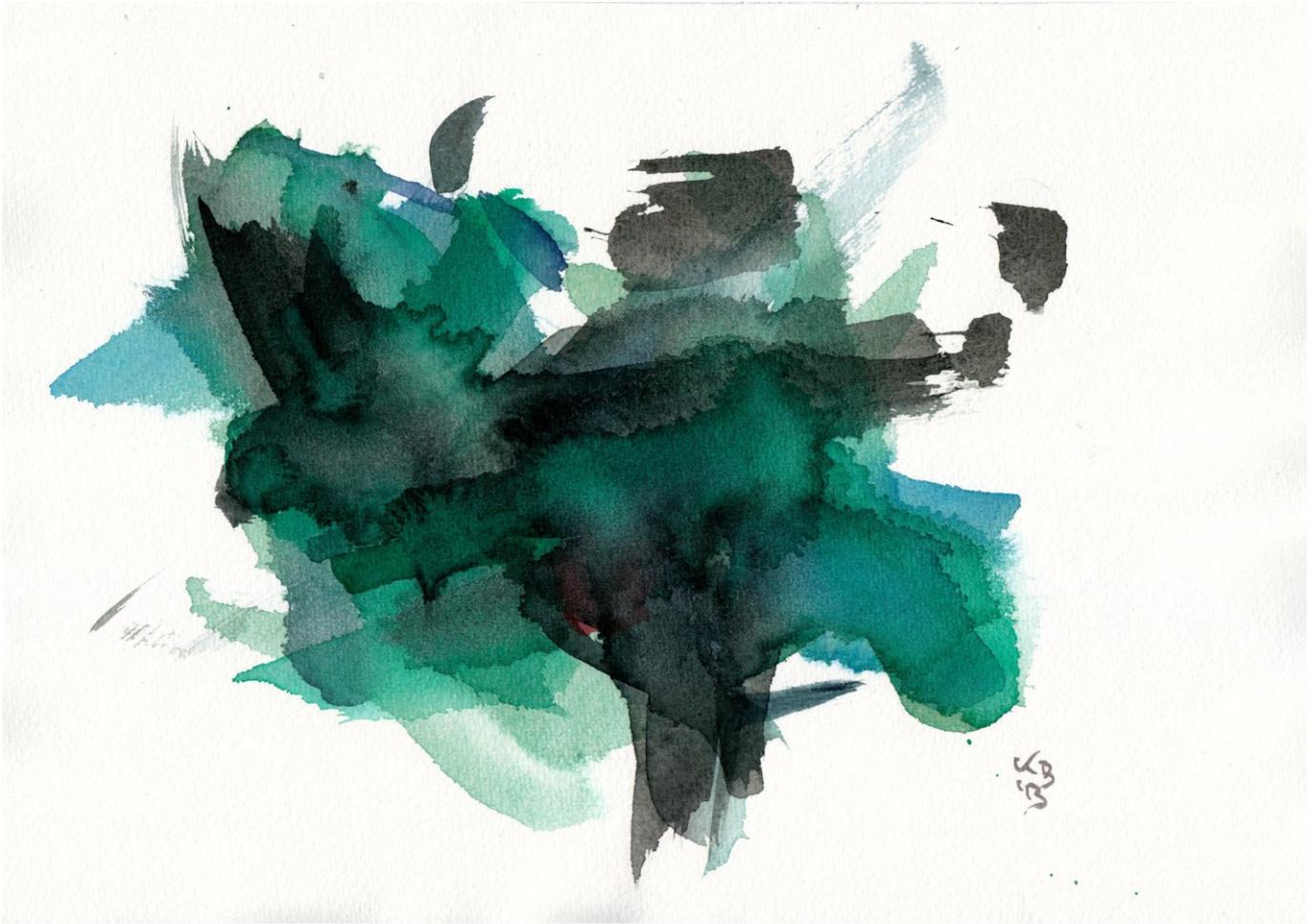




die raben im mankovichi park 5 | aquarell, 2013



die raben im mankovichi park 6 | aquarell, 2013



die raben im mankovichi park 7 | aquarell, 2013



die raben im mankovichi park 8 | aquarell, 2013

## **bei den schwänen**

am wasser treffen wir uns  
bei den rostigen kähnen  
und werden sehen  
deine schwäne schimmern  
weiß im zunehmenden mond  
treiben mit dem leichten wind  
weiter nach osten



## **kopanets**

die misstrauischen hocken müde am ufer  
sehen den kühen beim grasen zu  
sie zählen die äpfel im korb und rechnen in fremder währung  
denken sprachlos an das nächste glas  
später halten sie zufrieden die angel in die abendsonne  
bis der fluss steigt die zwiebeln aus den vorgärten spült  
weiter unten treiben zwei leere kähne hinüber zur stadt

wenn die kastanien blühen schauen die misstrauischen  
den vorbeiziehenden fahnen hinterher wechselnden farben  
sie legen die fische auf die ungelesene zeitung  
packen frischen lauch aus dem beutel die flasche  
was soll sich ändern wenn das träge wasser  
die gleichen wolken spiegelt jahr um jahr  
die kähne schaukeln jetzt wieder im takt mit dem schilf





die raben im mankovichi park 9 | aquarell, 2013



die raben im mankovichi park 10 | aquarell, 2013



die raben im mankovichi park 11 | aquarell, 2013



die raben im mankovichi park 12 | aquarell, 2013

## **hier endet die allee**

aus der regentiefen ebene hinter dem baumvorhang  
kriecht das gewitter getürmte wolkenberge  
erste tropfen platzen auf dem alten pflaster  
die allee ahorn und ein paar blühende akazien

die raben lassen schwarze federn schneien  
das alte raue lied und du tanzt  
zwischen den schrundigen eichen davon  
die katzen sind hier struppig und schleichen geduckt



## mankovichi park 2

von diesem krieg haben die bäume enge ringe  
fest um das zuvorgewachsene gelegt und später  
jahr um jahr den platz behauptet bis wilde sämlinge  
die formation zerwuchern die vage erinnerung  
die aus dem maß gewachsenen hecken  
ein storch segelt über seltenen wipfeln  
es wird dauern bis sein schatten diesen weg erreicht

von diesem krieg bleiben alle pfade erhalten  
spuren da sollte kein gras wachsen  
wie schrundige wunden borkiges holz  
schneisen in die baumgruppen gehackt  
hier ist es still flüchtige schönheit  
aus einer anderen zeit ziehen kühe ins abenddorf  
die schreie der raben dringen gedämpft ins unterholz





die raben im mankovichi park 13 | aquarell, 2013



die raben im mankovichi park 14 | aquarell, 2013



die raben im mankovichi park 15 | aquarell, 2013



die raben im mankovichi park 16 | aquarell, 2013



## **Eine verlorene Zeit - ein vergessener Garten**

### **Mankovichi Park | Stolín, Belarus**

Ob man diesen Park überhaupt betreten soll? Links vom Tor an der Sovetskaya, der Stoliner Hauptstraße, die weiter nach David-Horodok führt, steht martialisch ein Geschütz aus dem 2. Weltkrieg. Ein Denkmal, das an die Befreiung Stolins von den deutschen Okkupatoren am 9. Juli 1944 erinnert. Der Krieg hat tiefe Spuren hinterlassen, nicht nur in der Stadt Stolín. Der Kampf gegen die Besatzer, die Befreiung durch die Rote Armee und vor allem der Partisanenkampf sind feste Bestandteile des belarussischen Nationalmythos. Ein Stück weiter die Straße hinauf geht es gleich hinter dem Dorf Mankovichi links ab in den Wald zur Gedenkstätte Stasino. Hier wurden am 11. September 1942 die Stoliner Juden ermordet. Eine tiefe Wunde, ein Massengrab mitten im Wald.

Wir verlassen die Hauptstraße der Geschichte und gehen rechts neben der Kanone durch das Tor in den Park „Mankovichi“. Eine alte Allee führt in den Park, gepflastert mit Trylinka, einem legendären, sechseckigen Betonpflastertyp, den der polnische Ingenieur Wladyslaw Trylinski um 1935 erfunden hat. Das Pflaster war sehr widerstandsfähig, hat die Panzer des Weltkriegs getragen und ist an einigen Stellen noch heute zu sehen. Nicht nur hier im abgelegenen Park, sondern auch noch auf der Sovetskaya und einem Teil der Zugangsstraße aus Pinsk. Es sind Spuren einer verlorenen Zeit, die hier in diesen vergessenen Park hineinführen.

Stadt und Straße bleiben hinter Tor, Mauer und Zaun zurück, die mehrstöckigen, modernen Wohnbauten aus unverputztem Ziegelstein aus einer ersten Phase des Wachstums und der Modernisierung der kleinen Stadt Stolín in den polesischen Sümpfen im belarussischen Bezirk Brest. Zum Teil sind die Häuser in den letzten Jahren renoviert worden. Die kleine Stadt wird schöner. Am Zaun entlang trottet eine Kuh auf dem Bürgersteig, sie ist auf dem Heimweg von der Weide. Trotz Modernität ist die eigene Kuh wichtig für die Versorgung der Familie.

Der Park ist ein nationales Denkmal, schon Ende 1963 wurde er entsprechend eingestuft. Eine Bedeutung, die sich dem Besucher nicht auf den ersten Blick erschließt. Alte Bäume stehen hier, teilweise seltene Exemplare, versteckt und unbeachtet in diesem wilden Park, den mit den Kriegen die Gärtner verlassen haben. Ein schmaler Wald auf dem hohen Ufer über dem kleinen Flussarm Kopanets, der ein wenig weiter oberhalb in den Goryn mündet. Durch die efeu-umwucherten Bäume geht der Blick hinab zum Wasser, eine flache, breite Stelle im Fluss, die Kühe stehen bis zum Bauch im Wasser und genießen es. Dahinter erstreckt sich die flache, wasserreiche Landschaft bis zur nahen ukrainischen Grenze und dem bedeutenden Naturreservat der Olmanysümpfe. Ein toller Platz für einen Landschaftspark mit interessanten Blickachsen aus der gestalteten Natur in die freie Landschaft. Nur wenig ist von der Gestaltung des Parks geblieben, vergessene Spuren, die man finden und wieder sichtbar machen müsste. Es ist wirklich ein verlorener Garten, der Park Mankovichi.

Verloren ist auch sein Zentrum, das Ziel der gepflasterten Allee. Der Park war wirklich bedeutend, gehörte zu den herausragenden Beispielen der Landschaftsarchitektur Ende des 19. Jahrhunderts in dieser Region. Er wurde 1885 auf einer Fläche von 50 ha angelegt - heute ist nur noch etwa die Hälfte der Fläche übrig. Ein Garten im englischen Stil mit seltenen Bäumen und Büschen auf dem hochgelegenen Uferplateau über der Ebene, in der sich der Fluss Goryn seine wechselnden Flussbetten gesucht hat. Der kleine Fluss Kopanets direkt unterhalb ist ein Altarm des Goryn. Die Bäume sind da, das Plateau ist da, die Flüsse sind da. Was fehlt ist das Zentrum des Parks, der Sommersitz der Familie Radziwiłł, denen das Anwesen gehörte. Ein altes litauisch-polnisches Adelsgeschlecht mit Verbindungen nach Preußen. Seit Alters her besitzen die Radziwiłłs weite Land- und Waldflächen in der Region David-Horodok, zu der auch Mankovichi gehört. Marie von Radziwiłł ist es, die den Park anlegen lässt.

Marie Dorothea Fürstin von Radziwiłł (\* 19. Februar 1840 in Paris; † 10. Juli 1915 in Kleinitz/Schlesien) ist eine in Paris gebore Comtesse de Castellane. 1857 heiratet sie Anton von Radziwiłł, einem preußischen Offizier, der später Generaladjutant von Kaiser Wilhelm wird. Das Berliner Stadtpalais der Familie Radziwiłł liegt in der Wilhelmstraße. Dort führt Marie von Radziwiłł einen

politischen Salon mit Gästen des Adels und der höchsten politischen Funktionsklasse, konservativ-katholisch geprägt, das gesellschaftliche Zentrum der Gegner Bismarcks. Europa war, bevor der Osten nach dem Krieg hinter dem eisernen Vorhang verschwand, anders geprägt. Die einflussreiche Berliner Salonnière verbrachte den Sommer in der kleinen jüdischen Stadt Stolín – bzw. im Anwesen der Familie außerhalb der Stadt. Der Familie gehört das erste Auto in der Stadt, sie lässt Straßen pflastern, um besser zur westlich von Stolín gelegenen Bahnstation zu kommen. Lebenswelten, die sich wahrscheinlich nur selten berührten: Die Gesellschaft des polnisch-litauischen Adels, die ländliche Welt der belarussisch sprechenden Menschen in den Dörfern, die Welt der jüdischen Bevölkerungsmehrheit in der Stadt.

1910 wird die Sommerresidenz vom Berliner Architekten Wenzel im neo-barocken Stil erbaut. Das einstöckige Gebäude mit dem hohen Mansardendach entsteht auf einem quadratischen Grundriss und erinnert mit seinem Turm an die alte Residenz der Familie in Nesvizh. Der zentrale Riegel des Bauwerks geht nach Süden, aus den Zimmern und von einem Balkon blickt man vom hochgelegenen Ufer auf den Kopanets und in die Ebene des Goryn.

Dann ändern sich die Zeiten. Nach der Revolution kommen im November 1917 Truppen der Roten Armee, dann besetzt die deutsche Wehrmacht die Region. Die Zerstörungen im Krieg sind groß, Möbel, Kunstwerke und Bibliothek verbrennen. 1922 wird die Residenz rekonstruiert. Nach dem Krieg wird die Brestler Region polnisch. 1939 kommen Stalin und die Rote Armee, 1941 die Wehrmacht und die Nazis mit Verderben und Vernichtung. Keine Zeit für Parks und Sommerresidenzen. Das Anwesen im Park wird deutsche Kommandantur. Das Haus wird im 2. Weltkrieg zerstört und später vollständig abgetragen.

Im Park erinnert heute ein Gedenkstein an Marie von Radziwiłł, ihr Sohn Stanisław hat ihn errichtet. Sonst erinnert wenig an diese Zeit. Es gibt ein kleines Museum im Park, das die Geschichte der Stadt und der Region erzählt und in dem es ein Modell der Residenz zu sehen gibt. Gleich neben dem Museum ist die Musikschule. Kleine, schmucklose Bauten, keine Spur vom einstigen Adelsprunk.

Ein paar Spuren findet man am anderen Ende des Parks. Dort beginnt das Dorf Mankovichi. Es gibt Reste des einstigen Gutes der Radziwiłłs. Reste des Reitstalls sind an der Fassade zu erkennen. Heute ist es ein Wohnhaus. Und gleich neben dem Park ist die Wodkadestillerie, die auch auf die Radziwiłłs zurückgeht. Auch hier gibt es noch ein paar alte Gebäudeteile. Der Park ist hier zu Ende, ein paar Hühner laufen über die Gasse, haben ihre Kuhlen unter den Büschen am Zaun. Den Hang hinab geht es zum Fluss, ein kleiner Badestrand mit Steg und Bänken – und Mücken.

Die Destillerie gehört heute zu einer Kolchose. "Distilled beverages and meat production" sind laut Website deren Portfolio. Alkohol und Fleisch – belarussische Grundnahrungsmittel, Teil der belarussischen Misere. Denn hier am Ufer zu sitzen und mit den Produkten der oberhalb gelegenen Destillerie auf die Landschaft, die Freundschaft, mit dem dritten Glas auf die Liebe und danach viele weitere Dinge anzustoßen, ist allenfalls an Ausnahmetagen akzeptabel. Den Tagen, an denen man sich vorstellen möchte, wie er gewesen sein mag, der Landschaftspark rund um den Sommersitz einer Berliner Salon-Adeligen. Dann krächzen ein paar Krähen, drehen noch eine Runde um den Schornstein der Wodkafabrik und segeln zurück zu den Nestern in den hohen Pappeln an der Allee im verlorenen Mankovichi Park.



*Stolin in Belarus ist seit 1992 die Partnerstadt von Homberg (Efze). Seit 1993 wird die Partnerschaft und Freundschaft durch den Partnerschaftsverein Homberg-Stolin aufrecht erhalten und gepflegt.*

*Viele Fotos und Informationen über die Stadt Stolin sind auf der Website des Partnerschaftsvereins zu finden: [www.homberg-stolin.de](http://www.homberg-stolin.de)  
Oder auf Facebook: [www.facebook.com/homberg.stolin](http://www.facebook.com/homberg.stolin)*



KRESY ⊕ PL



KRESY ⊕ PL





**du leerst das glas mit kräftigem zug  
nur langsam gewinnt der mond an höhe  
erkenntst erschrocken wie ruhig die nacht beginnt  
legst die feder sanft aufs bleierne wasser**

